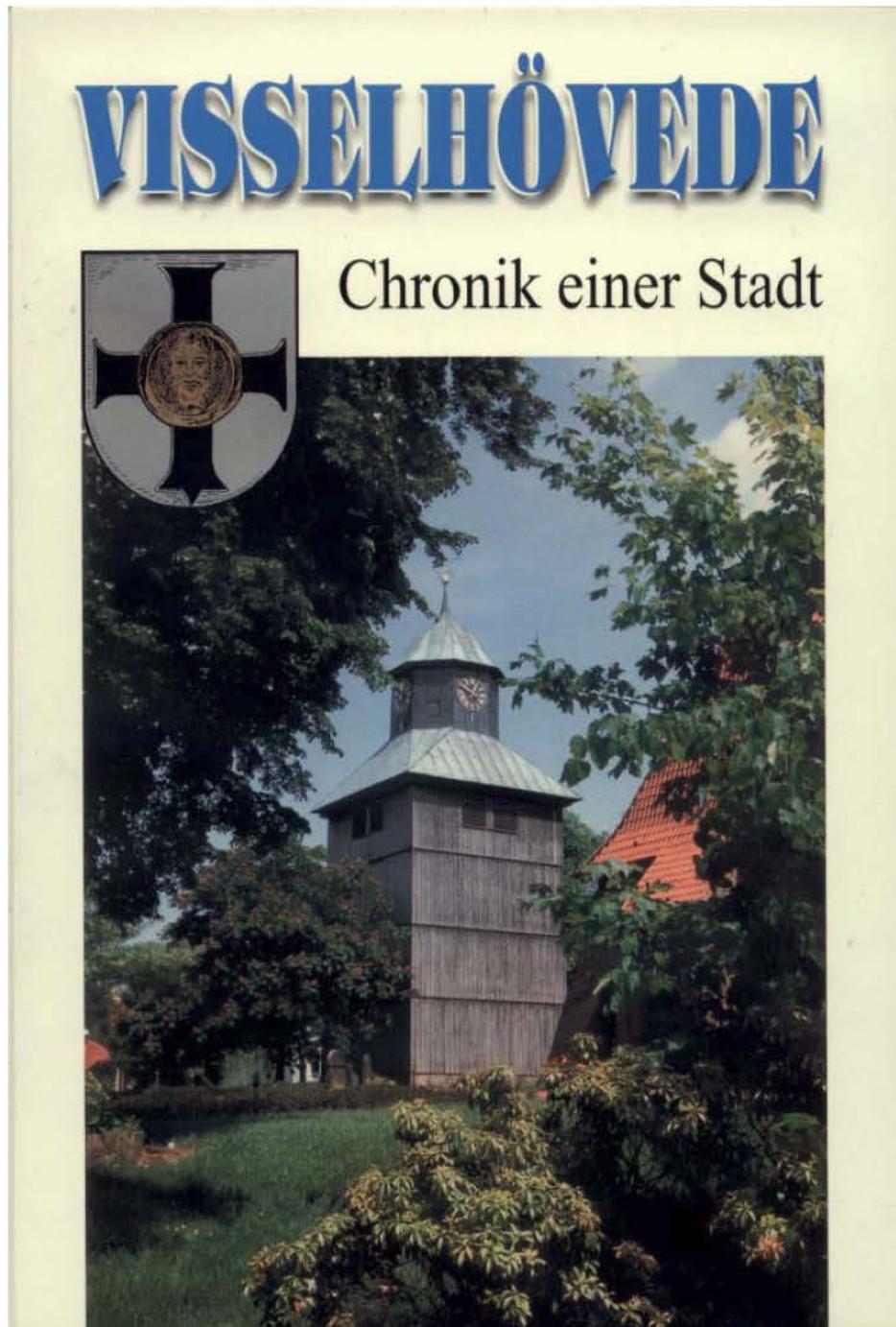


Auszug aus



Stand 1999

XVII. Die Auswanderer

Von Klaus Heinzel

Bis zum 19. Jahrhundert gab es nur vereinzelte Auswanderungen aus den deutschen Territorien. Die erste größere Emigration trat 1816/17 ein, als mehr als 20.000 Pfälzer durch Mißernten und Hungersnot zu diesem Schritt gezwungen wurden. Erst ab den 30er Jahren stieg die monatliche Zahl der Auswanderer auf 15.000 jährlich an, mit 30.000 wurde 1837 ein Höhepunkt erreicht. Von 1844 (43.000) stieg die Zahl auf 100.000 an, sank dann später auf 83.000 jährlich. Zwischen 1846 und 1855 verlassen mehr als 900.000 Menschen Deutschland. Bis 1892 schwanken die Zahlen zwischen 25.000 und 100.000.

Einige Gründe der Auswanderung waren: Mißernten, Kartoffelfäule, wirtschaftliche Beunruhigung durch die Revolution 1848. Dazu kamen später wirtschaftliche Gründe, die Auswirkungen der Gemeinheitsteilung und die Verweigerung des Militärdienstes. Ab 1846 wurden seitens der Behörden die Auswanderungsmodalitäten verschärft: die Auswanderungswilligen mußten ihre Absicht öffentlich bekanntgeben, um damit evtl. Gläubiger von ihrer Absicht in Kenntnis zu setzen. Jedoch nicht alle Auswanderer traten diesen Schritt aus Not an, es gab viele Menschen, die nur einen Anlaß, z.B. Mißernte, brauchten, um Deutschland den Rücken zu kehren. Man versprach sich von den Vereinigten Staaten eben mehr Zukunft.

Seit den 20er Jahren des 19. Jhdts. gab es öffentliche Gelder zur Unterstützung der Auswanderer. Es waren aber nicht nur Vagabunden und leichte Mädchen, die man so los werden wollte: Straffällige, Arme und Tagelöhner waren ebenfalls unter den „öffentlich geförderten“ Auswanderungswilligen.

Ab 1890 ließ die Auswanderungstätigkeit nach und ebte danach fast gänzlich ab: in den USA war die freie Siedlung auf Regierungsland abgeschafft worden. Die deutsche Industrie konnte die freien Arbeitskräfte aufnehmen. Leider wurden um 1980 die Bremer Passagierlisten vernichtet. So stehen als Quellen heute nur noch die Auswandererlisten der Gemeinden zur Verfügung. Und die sind in Visselhövede z.B. nicht vollständig erhalten. Es waren auch nicht immer nur Visselhöveder mit den umliegenden Ortschaften, sondern es kommen dort auch Auswanderungswillige u.a. aus Verden, Grauen, Wensebrock, Kirchwalsede vor. Auch der Fleckensmagistrat führte neben der „Auswanderer-Agentur“ solche Listen, die aber nur wenige Angaben enthalten.

Eine große Zahl der Nachkommen dieser Auswanderer lebt heute noch im US-Staat Ohio, und zwar hauptsächlich in der Kreisstadt Napoleon und deren näherer Umgebung. Zurückzuführen sind diese Auswanderer auf Hannoveraner, die von 1845 bis 1892 dorthin auswanderten, dann kam nochmals eine größere Anzahl nach dem Ersten Weltkrieg dazu. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden von Auswanderern andere Staaten bevorzugt, in den USA war die Einwanderung für Deutsche keine leichte Sache.

In den Magistrate- und Agenturlisten werden für die Zeit von 1868 bis 1895 insgesamt 678 Auswanderer aufgeführt. Besonders stark vertreten waren diese in den Jahren 1868, 1869, 1880, 1881, 1882. Die Reisen gingen meistens über Bremerhaven nach New York, in Ellis-Island wurde registriert und verteilt. Oder auch abgewiesen.

Der Fahrpreis für eine Überfahrt betrug je Klasse: Erwachsene 150, 120 oder 100 Mark, für Kinder 50 oder 45 Mark.

In einer Aufstellung aus dem Jahre 1988 kommen u.a. folgende Visselhöveder Namen von Nachkommen vor: Meyer, Gerken, Precht, Badenhop, Scheele, Schütte, Behnfeldt, Gebers, Bischoff, Michaelis, Buchholz, von Deylen, zum Felde, Rauch, Bostelmann, Gathmann, Lange, Freudenthal, Ranzau, Fischer, Bockelmann. Dabei sind Rauch und Lange zwischen 1906 und 1913 ausgewandert, ab Freudenthal von 1920 bis 1924.

In den letzten Jahren bemühten sich die Heidhauer und der Plattdüsche Vereen Visselhöv um engere Beziehungen zu den deutschstämmigen US-Bürgern aus Napoleon und Umgebung, insbesondere nach Gründung eines dortigen Plattdüschen Vereens. Sie erreichten ihren Höhepunkt mit einem Besuch einer 16köpfigen Reisegruppe aus Napoleon, unter Leitung von Robert L. Stockmann, im August 1998, die mit dem Austausch von Freundschaftsurkunden endete und allseitig als besonders gelungen betrachtet wurde.